

**Marie Vachková.** *Das große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch. Ein erster Werkstattbericht.* Peter Lang: Frankfurt am Main 2011, 198 S.

„Wörterbücher jedweder Art zählen fraglos zu den meist gekauften Büchern, auch wenn sie auf keiner Bestsellerliste erscheinen“, stellte 1987 Burkhard Schaefer in der Einleitung zu seiner „Germanistischen Lexikographie“ fest. Mögen sich die Erscheinungsformen der Wörterbücher seit dieser Zeit geändert haben, mögen Wörterbücher auf

CD-Rom oder im Internet beliebter geworden sein, so haben Wörterbücher an sich – bemessen alleine an der Anzahl der Besuche einschlägiger Webseiten bzw. an den Verkaufszahlen – keinesfalls an Bedeutung verloren. Für die meisten Nutzer, die einen zielgerichteten Blick in Wörterbücher werfen, ist die Tätigkeit des Verfassens von Wörterbüchern von marginalem Interesse. Für die Forschung dagegen sind diese Aspekte von höchster Relevanz, da sie die Möglichkeit bieten, die lexikographische Theorie nicht nur aufgrund wissenschaftlicher Analysen und Auswertungen, sondern auch durch die Begleitung der Aufarbeitung und Organisation der sprachlichen Daten und Informationen zu bereichern. Als Bericht aus einer lexikographischen Werkstatt versteht sich das zu rezensierende Buch. Es stellt die Ausarbeitung des Konzeptes des großen akademischen Wörterbuchs Deutsch-Tschechisch (GAWDT) dar, das auf korpuslinguistisch ausgerichteter lexikologischer Forschung basiert und als Online-Wörterbuch im Sinne einer zweisprachigen Datenbank konzipiert ist. Die Idee des Wörterbuchs wurde von Marie Vachková entwickelt und sie ist es auch, die das Wörterbuchprojekt an der Karls-Universität Prag ins Leben gerufen hat und bis heute leitet.

Das Buch besteht aus fünf Kapiteln, von denen die zwei letzten ein umfangreiches Verzeichnis der zitierten Literatur und den Anhang bilden. Dem Haupttext ist ein Verzeichnis der tschechischen metalexikographischen Ausdrücke und der Abkürzungen vorangestellt, das sich für die ungehinderte Lektüre wiederholt als unentbehrlich erweist. Das erste Kapitel (S. 17–26), in dem Vorüberlegungen zum Projekt zusammengefasst sind, bietet einen kurzen Überblick über die deutsch-tschechische Lexikographie nach 1945, die unter dem Zeichen des großen Wörterbuchs stand, das von Hugo Siebenschein herausgegeben wurde. Einer gesonderten Analyse unterzieht die Autorin die Zeit um und nach 1989, als sich die lexikographische Marktlandschaft in Tschechien (wie übrigens in allen MOE-Ländern) aus wirtschaftlichen Gründen veränderte und es u.a. zu einer vorübergehenden Verabsolutierung der praktischen lexikographischen Arbeit auf Kosten der theoretischen Grundlagen kam. Anschließend werden die existierenden Wörterbücher einer zusammenfassenden Kritik unterzogen (im zweiten Kapitel ergänzt um die Kritik der Fachwörterbücher bzw. Fachwortbestände in deutsch-tschechischen Allgemeinwörterbüchern) und die wichtigsten Ergebnisse einer Umfrage unter tschechischen Studierenden der Germanistik und Übersetzungswissenschaften hinsichtlich ihrer Erwartungen an ein neues deutsch-tschechisches Wörterbuch angeführt. Insbesondere ein Ergebnis dieser Umfrage wurde bei der Ausarbeitung des neuen Wörterbuch-Projekts berücksichtigt: ein bilinguales Wörterbuch müsse als Lernerwörterbuch benutzt werden und die aufgrund einer fehlenden deutsch-tschechischen kontrastiven Grammatik entstandene Lücke schließen können.

Im zweiten Kapitel (S. 27–102), das vier Teile umfasst, wird das Konzept des GAWDT näher beschrieben. Begonnen wird mit der Erläuterung des Wörterbuchstitels, mit dem einerseits auf die wissenschaftlichen Grundlagen der lexikographischen Arbeit, andererseits auf den Adressatenkreis (Abiturienten, Akademiker, Übersetzer, Germanistikstudierende etc.) hingewiesen werden sollte. Mit dem Adressatenkreis wird auch die Wahl der tschechischen Sprache für die metasprachliche Beschreibung begründet. Als nächstes nennt und begründet die Autorin die Quellen der Lemmaliste (Deutsches Universalwörterbuch, Korpora, Internet, andere zeitgenössische zweisprachige Wörterbü-

cher, korpusbasierte Grund-/Wortformenlisten) und hebt dabei den besonderen Stellenwert der gesprochenen Sprache hervor. Die Mikrostruktur des Wörterbuchs wird am Beispiel der Strukturierung der adjektivischen Datenbank näher erläutert. Daran kann abgelesen werden, welche Angaben sich in welcher Reihenfolge in den Wörterbuchartikeln finden. Dies sind Angaben zu Rechtschreibung, Worttrennung, Akzentuierung, Aussprache und deren Varianten, Morphologie, Syntax, Stil, Regionalismen, Kollokationen und Phrasemen, die aus kontrastiver Sicht Übersetzungsschwierigkeiten bereiten sowie Äquivalente nach ermittelten Lesarten, ggf. mit einem metasprachlichen Kommentar. Anschließend werden ein deutsches lexikographisches Beispiel und seine tschechische Übersetzung angeführt. Die Angaben werden jeweils ausführlich besprochen und mit Beispielen aus dem Dateninput belegt. Der besondere Wert des Wörterbuches liegt in den korpusgewonnen lexikographischen Belegen und deren Übersetzung ins Tschechische, deshalb schenkt die Autorin der Begründung der Auswahl von deutschen Beispielen besondere Aufmerksamkeit. Die Korpus- und Internetbelege werden im Hinblick auf Frequenz/Trefferanzahl, Kohäsion der Kookkurrenzpartner, syntaktische Umgebung und deren Varianz und Nützlichkeit des tschechischen Pendant kritisch analysiert, wobei stets die Übersetzungsschwierigkeiten des Adressatenkreises antizipiert werden. Eben die Diskussion unterschiedlicher Ansätze zur Äquivalenz in bilingualen Wörterbüchern macht einen umfangreichen Teil des Kapitels aus. Vachková vertritt die Ansicht, dass Äquivalente anhand der Beobachtungen der bearbeiteten Wörter in deren Kotext und Kontext (in Korpora, anderen Textquellen und Wörterbüchern in beiden Sprachen) ermittelt werden sollen, wobei die funktionale Äquivalenz stets im Zentrum steht. Im Sinne der im ersten Kapitel skizzierten Wörterbuchfunktionen und -adressaten wird unterstrichen, dass die Ausgangssprache durch das Prisma der Zielsprache (und der Wörterbuchadressaten) betrachtet werden sollte. Äquivalenztypen werden anhand von typischen Werkstattfragen illustriert, die bei der Bearbeitung des Wörterbuchs aufgetreten sind. Die Antworten darauf tragen eindeutig instruktiven Charakter und sind mit Abbildungen der Einzeleinträge aus der Datenbank versehen.

Das zweite Kapitel wird durch Erläuterungen zur Erarbeitung von Fachwortschätzen für das GAWDT am Beispiel des Chemischen Wörterbuches Deutsch-Tschechisch abgerundet. Die Bearbeitung von kleinen Wortschatzumfängen erfolgte in kleineren fachlexikographischen Projekten. Es entstanden also simultan kleinere Spezialwörterbücher, die anschließend nach bestimmten Auswahlkriterien, unter Berücksichtigung des Adressatenkreises sowie nach Sichtung der Korpora- und Internetbelege in das GAWDT eingegliedert wurden. Für Chemie beispielsweise diente ein kleines Korpus von Paralleltexten aus Gymnasiallehrbüchern als Grundlage, die aus dem Deutschen ins Tschechische übersetzt wurden. Zusätzlich werden an dieser Stelle der Aufbau des Eintragsmodells für Fachwortschatz und methodologische Probleme besprochen, die bei der Eingliederung von Fachwortschatzbeständen in ein allgemeines Wörterbuch auftreten können. So wird z.B. die Markierung von Fachwortschätzen aus vielen Spezialgebieten diskutiert, die einander überlappen können oder das nicht identische Erscheinungsbild eines Terminus im Text und im terminologischen System, was die Wahl der authentischen Belege für das Wörterbuch erschwert. Ergänzt wird dieser Teil durch ein Arbeitsblatt für Einträge und Kommentare für Fachexperten (Anlage Nr. 2) und durch Anmer-

kungen zu den Herausforderungen bei der Zusammenarbeit zwischen Lexikographen und Fachexperten (u.a. die Überforderung von Fachexperten mit linguistisch orientierten Konsultationen), die für ähnliche Projekte genutzt werden könnten.

Das dritte Kapitel (S. 103–157) stellt drei die Entstehung des GAWDT begleitende Forschungsprojekte vor. Im Rahmen des ersten Projekts „Lexikalische Beziehungen“ werden unter Rückgriff auf zugängliche Werkzeuge der Korpuslinguistik u.a. Aspekte wie nahe Synonyme oder Stilfärbungen untersucht. Zu finden sind hier eine präzise Beschreibung der einzelnen Schritte der Korpuserarbeit sowie der Aufbau der lexikalischen Merkmalskarten und ihre Verwertbarkeit für die einzelnen Untersuchungsbereiche. Das zweite Projekt bezieht sich auf die Testung der Anwendungsmöglichkeiten von Parallelkorpora (u.a. des deutsch-tschechischen InterCorp) für kontrastive Wortschatzbetrachtungen, bei dem dritten Projekt stehen die Formen einer Einarbeitung der Frequenzangaben im Fokus.

Die vorliegende Veröffentlichung gibt einen guten Einblick in die Werkstatt von Lexikographen, die die modernen Methoden der Korpuslinguistik mit der lexikographischen Tradition verbinden wollen. Um zu verstehen, wie diese Synthese erfolgreich zu bewerkstelligen ist, hätte man sich an einigen Stellen jedoch mehr Anregungen technischer Art gewünscht, zumal die Wechselwirkung zwischen der Aufarbeitung der sprachlichen Daten und der Kenntnis der technischen Lösungsmöglichkeiten in der lexikographischen Arbeit relevanter als je zuvor geworden ist. Ohne Zweifel trägt jedoch das Buch von Vachková im Sinne des von ihr geäußerten Wunsches dazu bei, die lexikographische Theorie nicht nur „auf der Grundlage von existierenden Wörterbüchern aufzubauen“ (S. 21), sondern auch auf der Einsicht in die Entstehungsprozesse von Nachschlagewerken.